

AUSGABE FEBRUAR / MÄRZ 2013

PFARRBLATT frastanz



04 Revolution und Kirche

06 Friedensgedanken

08 Junges Wohnen in Mariex

// TITELBILD

Die Maskerle spielen in Frastanz auch beim Gottesdienst am Faschingssonntag eine wichtige Rolle

Liebe Pfarrgemeinde, Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,



✉ office@pfarrefrastanz.at

in dieser Ausgabe des Pfarrblatts ist sehr viel Lustiges, besonders lustige Bilder, aber auch manches sehr Ernstes enthalten. Ich denke, es ist wie im Leben: Besonders in der Faschingszeit sind wir meist öfters „lustig“, jedoch kommen sicherlich auch Ereignisse, die uns traurig stimmen. Und trotzdem ist es sinnvoll, die Fröhlichkeit zu „pflegen“. Bereits Friedrich Nietzsche sagte, dass die ChristInnen froher aussehen müssten, damit er an Gott glauben könnte. Die Rede unseres Bürgermeisters zum Friedenssonntag kann in die-

IMPRESSUM:

Herausgeber und Alleininhaber:

Pfarre Frastanz, Schlossweg 2, Frastanz

Tel.: 05522/51769, Fax: 05522/51769-81

E-Mail: office@pfarrefrastanz.at

Hersteller: Schuricht Druckerei, Bludenz

Verlagsort: Frastanz; Herstellungsort: Bludenz

Redaktionsteam: Frastanz, Schlossweg 2

Grundsätzliche Richtung: Kommunikationsorgan der Pfarrgemeinde Frastanz

ser Ausgabe des Pfarrblatts nachgelesen werden. Es hat Sinn, über eine gute Rede nachzudenken. Auch das Geld spielt in der Kirche eine Rolle, wie auf der nebenstehenden Seite berichtet wird.

Weil mich persönlich das Vatikanische Konzil während meiner Ausbildungszeit so sehr beschäftigt hat, schrieb ich in diesem Pfarrblatt einige Gedanken der Erinnerung an dieses wichtige Geschehen in unserer Kirche nieder. Es ist allerdings manchmal auch leidvoll, wenn man den Eindruck hat, dass manche Dinge in der Kirche, die erneuert werden könnten, brach liegen. So könnten ohne weiteres Frauen zur Diakoninnen geweiht werden. Warum sollte nicht auch über den Zölibat des Priesters nachgedacht werden: Kann in der Zukunft nicht ein Verheirateter Priester werden? Ist der Zölibat wichtiger als die Gemeinden, die Priester brauchen – und zum Teil nicht mehr bekommen? Ich hoffe, dass es wieder einmal einen solchen Sturm des Heiligen Geistes gibt, wie er schon zum Zweiten Vatikanischen Konzil geführt hat.

Im Übrigen möchten wir auch in unserer Pfarre in dieser Faschingszeit nicht unbedingt schwere Probleme „wälzen“. Wir möchten uns freuen und lustig sein, tanzen und einander Freude machen. Dazu soll auch diese Ausgabe des Pfarrblatts beitragen.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Spieler, Pfarrer

Der Mensch braucht Nähe.

Nähe ist nicht nur Nachbarschaft, sondern auch gewachsenes Vertrauen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Kenntnis lokaler Gegebenheiten. Nur wer nah ist, der kann auch da sein, wenn man ihn braucht. Wir sind in Ihrer Nähe.

Ihre Sparkasse Frastanz
Alte Landstraße 5
Tel: 05 0100 - 43602

SPARKASSE
Feldkirch
In jeder Beziehung zählen die Menschen.



Kirchenbeitrag

Was geschieht mit „unserm Geld“? Unser Kirchenbeitrag - Wussten Sie, dass...

- ... 99 Prozent Ihres Kirchenbeitrags in Vorarlberg verwendet werden?
- ... über 60 Prozent Ihres Kirchenbeitrags in Ihrer Pfarre verbleiben?
- ... Sie es mit Ihrem Beitrag ermöglicht haben, dass in den vergangenen zwei Jahren acht Kirchen renoviert werden konnten, wodurch ein großes kulturelles Erbe gepflegt und erhalten wurde?
- ... durch Ihren Beitrag viele Arbeitsplätze in Vorarlberg gesichert werden, weil über 90% der Renovierungsarbeiten von Vorarlberger Betrieben durchgeführt werden?
- ... auch Priester Kirchenbeitrag zahlen?
- ... Sie Ihren Kirchenbeitrag bis zu einer Höhe von 200 Euro steuermindernd geltend machen können. Der Staat anerkennt damit die Leistungen der Kirche im kulturellen und sozialen Bereich.
- ... bereits mehr als zehn Prozent der Kirchenbeitragspflichtigen ihren Kirchenbeitrag kostengünstig und bequem mittels Abbuchungsauftrag bezahlen und dadurch sparen helfen?
- ... Der Kirchenbeitrag ist die tragende Säule der Finanzierung der kirchlichen Dienste und Leistungen in der Diözese, in den Pfarren und in vielen kirchlichen Einrichtungen.

FLIESST ALLES GELD NACH ROM?

Es gibt Stammtisch-Wahrheiten, die einfach nicht auszurotten sind. So wird zum Beispiel immer wieder behauptet, dass die Gelder des Kirchenbeitrages nach Rom fließen, um den Kirchenstaat zu finanzieren. Einzig und allein

die Sammlung des Peterspfennigs am letzten Wochenende im Juni wird als Solidaritätsbeitrag nach Rom überwiesen. Alle anderen Gelder verbleiben in der eigenen Diözese und werden hier zur finanziellen Abdeckung der Aufwände der Pfarrgemeinden verwendet.

WELCHE GELDER KOMMEN DER PFARRE ZU GUTE?

Was geschieht mit den deklarierten Sammlungen, wie zum Beispiel Bruder und Schwester in Not, Dreikönigsaktion, Caritassammlung usw.? Diese Sammlungen werden direkt an die verantwortlichen Einrichtungen der Kirche überwiesen. Die Gelder, die zum Beispiel am Sonntag bei der Sammlung im Gottesdienst zusammengetragen werden, dienen, gemeinsam mit der Überweisung eines Teiles der Kirchenbeiträge der Frastanzer Beitragspflichtigen, zur Finanzierung der pfarrlichen Aufwendungen.

DANK AN DIE BEITRAGS-ZAHLENDEN

In diesem Zusammenhang sei ein herzlicher Dank allen gesagt, die durch ihren Kirchenbeitrag und ihre Spenden das pastorale Wirken der Pfarrgemeinde und der Diözese ermöglichen! Danke auch den Mitgliedern des Pfarrkirchenrates, besonders Direktor Arthur Müller, der für die finanziellen Belange der Pfarre zuständig ist, und unserem Buchhalter Walter Schmidle für die vorbildliche Führung der Finanzbuchhaltung! Ich sage euch für die Arbeit auf dem Gebiet der Vermögensverwaltung ein herzliches Vergelt's Gott.

Herbert Lins, Finanzkammer der Diözese Feldkirch

wirkt Kirche

Gott
sei
dank



1



2



4



3



5

Revolution und Kirche

Das Volk Gottes sollte mehr „beachtet“ werden

Pfarrer Herbert Spieler erinnert sich: Rückschau auf das Zweite Vatikanische Konzil

Ich war damals, als Johannes XXIII. das Konzil am 25. Jänner 1959 verkündet hat, im ersten Jahr des Theologiestudiums in Innsbruck. Wir Theologiestudenten dachten keinen Augenblick daran, es könnte nach dem 1. Vatikanischen Konzil ein zweites folgen. In unserer Überraschung mischte sich immer mehr eine ungeheure Erwartung.

MARIO VON GALLI'S STIMME

Der Vorarlberger Pater Mario von Galli brachte wöchentlich im Rundfunk einen Bericht vom Konzil. Was er berichtete, war für uns beinahe unfassbar. In Rom wurden unter den über 2000 Bischöfen, zusammen mit Theologen, Themen diskutiert, die uns bis-

her so fix schienen, als wären sie in Stein gemeißelt. Und trotzdem waren plötzlich diese „Wahrheiten“ diskutierbar. Wenn Prof. Karl Rahner vom Konzil nach Innsbruck kam und erzählte, waren die Hörsäle bis auf den letzten Platz gefüllt. Fast „mit offenem Mund“ hörten wir von den Geschehnissen und Botschaften von Rom.

DREI JAHRE NACH DEM KONZILSENDE

1968 sprach Pater Mario von Galli beim Katholikentag in Frankfurt. Auf die Frage, warum aus dem Konzil nicht das geworden ist, was wir uns alle erhofft, erwünscht und erträumt hatten, sagte er, es war die blanke Angst der Bischöfe. Sie seien nämlich in dieser Angst aus Rom in die Diözesen zurückgefahren und hätten nicht gewusst, was auf sie zukommt, was nämlich das Konzil in der Praxis heißt. Papst Johannes XXIII. hat am deutlichsten diese Offenheit und dieses Zurückdrängen der Ängstlichkeit repräsentiert. Er war voller Vertrauen in das Konzil hineingegangen, und wie Montini, der spätere Papst Paul VI. gesagt hat, wie „in ein Hornissennest“. Mit Hornissennest hat er die Kurie gemeint. Johannes XXIII. hat gewusst, dass

er es mit der Kurie allein nicht schafft. Der Theologe Hubert Gaisbauer sagt: „Johannes XXIII. hat als Bischof von Rom die Hilfe der anderen Bischöfe gebraucht. Nur so konnte er das Aggiornamento, also eine Anpassung der Kirche an die heutigen Verhältnisse durchsetzen.“

WAS HAT DAS KONZIL GEBRACHT?

Damals im Priesterseminar erkannten wir Theologen, dass besonders die Liturgie sich „änderte“. Als ich als neugeweihter Priester, vom Seminar aus, eine Pfarrei in Tirol betreute, war bei der Messe die Richtung zum Volk völlig neu, ebenso die deutsche Sprache des Priesters und auch die Trennung der Orte der Liturgie, nämlich der Ort des Wortes Gottes (am Ambo) und der Ort der Eucharistie am Altar. Dazu das neue Verständnis der Bibel. Der Laie als das Volk Gottes ist mündig, er darf etwas tun: die Teilhabe an der Liturgie. Das war ein toller Aufbruch, den heute viele gar nicht mehr nachvollziehen können. Die Kirche als wanderndes, pilgerndes Volk Gottes. Das ist keine Heerschar, sondern eine mühselige Angelegenheit. Dieses Bild hilft mir heute noch.

JOHANNES XXIII. WAR KLAR, ES MUSS ETWAS PASSIEREN

Der Papst hat sicherlich gewusst, auf was es ankommt. Das war seine fundamentale Lebenskenntnis. Ihm war klar, dass die Lehre ein Schatz ist, den es zu hüten gilt. Aber was hat man vom schönsten Schatz, wenn er nicht

genützt wird. In einer Zeit, in der sich die Welt vollkommen verändert hat, politisch, sozial, kulturell, soziologisch und in der Wahrnehmung der Religion. Das hat der Papst ja alles erlebt. Er hatte 30 Jahre als Bischof verbracht mit den Gedanken, die Kirche müsse sich den neuen Verhältnissen anpassen. Sie muss eine pastorale Kirche sein, eine sorgende. Es ging ihm mehr um die Menschen als um die Kirche. Die Kirche ist für die Menschen da und nicht die Menschen für die Kirche. Sie ist für alle Menschen da und nicht nur für die Katholiken. Paul Claudel hat Johannes XXIII. den Seelsorger der ganzen Welt genannt. Wenn man die Friedenszyklika „Pacem in terris“ von Johannes XXIII., und seine Konzilsöffnungsrede liest, ist das, was er beim Konzil wollte, bereits „vorausgedacht“.

VOLLES VERSTÄNDNIS FÜR DIE PFARRERINITIATIVE

Der 73jährige Rundfunkkommentator Hubert Gaisbauer hat ein Buch „Ruhig und froh lebe ich weiter“ über den Konzilspapst Johannes XXIII. geschrieben. Gaisbauer sagt ausdrücklich: „Ich habe volles Verständnis für die Pfarrerinitiative.“ Papst Johannes XXIII. war der Meinung, dass er, wo immer er hinkomme, zuerst schaue auf das, was uns eint. Das sollte auch auf Kirchenebene passieren. Wir könnten uns mit der Bibel und mit Gebeten in Notzeiten ohne Priester selbst versorgen. Aber das ist nicht der Sinn der Sache. Die Bischöfe versuchen es weiterhin. Ob „Rom“ hier mittut?

Herbert Spieler, Pfarrer

- 1, rechts oben: Das „Volk Gottes“ die PilgerInnen von Frastanz vor der Grabeskirche in Jerusalem.
- 2, Das Volk Gottes von dem im Konzil so sehr die Rede war, ist auch in Frastanz eine „bunte Gemeinschaft“.
- 3, Junge Menschen sind ein wichtiger Teil des Volkes Gottes: hier der frühere Jugend-Leitungskreis.
- 4, links oben: Das Konzil betont geistliche Schwerpunkte: hier die Segnung des Geistlichen Zentrums durch Bischof Bruno Wechner.
- 5, rechts oben: Unsere Theologen-Generation wurde während des Zweiten Vatikanischen Konzils, in Innsbruck ausgebildet: oben rechts Caritas-Pfarrer Elmar Simma und Herbert Spieler.



Friedensgedanken

Drei Denkansätze zum Frieden.

Ansprache am Friedenssonntag von Bgm. Eugen Gabriel.

WARUM WIRD SO VIEL UNANGENEHMES VERDRÄNGT?

Ein Interview mit Meinrad Pichler, ehemaliger Direktor des Bundesgymnasiums Gallusstraße in Bregenz, Autor vieler geschichtlicher Beiträge zum Nationalismus in Vorarlberg: Meinrad Pichler antwortet auf die Frage, wie so diese Zeit in den Köpfen der Vorarlberger nicht wirklich präsent sei: „Weil die Zeit möglichst verdrängt werde, weil sie mit unangenehmen Erinnerungen wie Macht- und Mutlosigkeit verbunden sei.

Nach der Befreiung sei der Anteil der Vorarlberger tunlichst verschwiegen worden, um das Zusammenleben in der Nachkriegszeit unproblematischer zu machen. Man einigte sich weitgehend darauf, dass der Nationalsozialismus von außen dem Land aufgezwungen worden und mit der Ankunft der französischen Befreier wieder verschwunden sei. Deshalb sei es für eine Demokratie von grundlegender Bedeutung, dass die jungen Menschen kritikfähig seien und ihr Heil nicht in einem politischen Erlöser, sondern in eigenem Engagement sehen würden. Demokratie erfordere gemeinsame Wegsuche und nicht herdenartiges Nachlaufen.“

DER FRIEDENSNOBELPREIS 2012

Zum zweiten die Verleihung des Friedensnobelpreises 2012 an die Europäische Union: Man kann zur EU stehen, wie man will. Aber eines ist unbestritten und steht so in der Begründung des Nobelkomitees: „Die

Union und ihre Vorgänger haben über sechs Jahrzehnte zur Förderung von Frieden und Versöhnung beigetragen. Seit 1945 ist diese Versöhnung Wirklichkeit geworden. Das furchtbare Leiden im Zweiten Weltkrieg zeigt die Notwendigkeit eines neuen Europas. Über 70 Jahre hatten Deutschland und Frankreich drei Kriege ausgefochten. Heute ist Krieg zwischen Deutschland und Frankreich undenkbar. Das zeigt, wie historische Feinde durch gut ausgerichtete Anstrengungen und den Aufbau gegenseitigen Vertrauens enge Partner werden können.

Die EU erlebt derzeit ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten und soziale Unruhen. Das Nobelkomitee will den Blick auf das lenken, was es als wichtigste Errungenschaft der EU sieht: den erfolgreichen Kampf für Frieden und Versöhnung, Demokratie sowie Menschenrechte; die stabilisierende Rolle bei der Verwandlung Europas von einem Kontinent der Kriege zu einem des Friedens“.

EIN ZITAT VON MAHATMA GANDHI

Zum dritten ein Zitat von Mahatma Gandhi, der als Grundhaltung das beharrliche Festhalten an der Wahrheit und Gewaltlosigkeit lebte. „Die Geschichte lehrt den Menschen, dass die Geschichte die Menschen nichts lehrt.“ Wahrlich eine Aussage, die erstaunt, die hoffentlich nachdenklich stimmt, die anregt, Friedensarbeit tagtäglich zu leben, sodass wir alle – wie Meinrad Pichler es formuliert – „die Gestaltung der Zukunft in die eigenen Hän-



de zu nehmen, nicht politischen Heilsbringern nachlaufen, sondern mit kritischer Vorsicht und angemessenem Selbstbewusstsein die Parolen und Versprechungen der offiziellen Politik hinterfragen.“ Oder einfacher formuliert, das Gebot der Nächstenliebe zu leben, im anderen sich selbst zu sehen. Ansonsten könnte am Jüngsten Tag Jesus Christus zum Menschen sagen: Ich habe dir den Frieden angeboten, du aber hast den Unfrieden gewählt.

Bgm. Eugen Gabriel



Leserbrief:

Lob an die Pfarrgemeinde

Liebe Pfarre, wenn ich euer Pfarrblatt lese – und das tue ich – denke ich mir jedes Mal, in so einer Pfarre ist es gut, Katholik zu sein. Ihr macht das in Frastanz schon sehr, sehr gut. Ich frage mich doch mal, ob ich ein Gastspiel bei euch gebe. Ich hätte einen sehr vergnüglichen Kabarettabend über das Altern „Wer zuletzt lacht“. Und da ich nur einen Musiker mitbringen muss, wäre das auch zu realisieren.

Liebe Grüße

Wolfgang Schukraft
Theater-Leiter Herrlingen, Deutschland



Liebe Mitschnäggen,

ich bin weit weggekrochen, nämlich nach Rom, und ich bin in der Zeit zurückgekrochen, nämlich 50 Jahre. Da habe ich mir die ganzen violetten und roten Menschenschnäggen angeschaut, über 2000, die alle nach Rom gekrochen sind – und zwar aus der ganzen Welt. Ich kroch dann auch in den Petersdom, um den Reden der Bischofsschnäggen zuzuhören. Da ist mir aufgefallen, dass zuerst nur die roten Schnäggen gesprochen haben, nicht die violetten und die schwarzen. Aber mit der Zeit haben sich die Violetten und Schwarzen auch getraut. Da bin ich draufgekommen, dass die Schwarzen die normalen Berater waren, sogar eine Frau. Die Violetten waren die Bischofsschnäggen, und die Roten waren die Kardinalsschnäggen.

Da haben sie alle, ganz laut und lebendig, über die Kirche diskutiert. Ich freute mich, dass ich, der kleine Kirchenschnägg, die Sätze hörte, dass sich die Kirche erneuern müsse. Es dürfe nicht einfach alles beim Alten bleiben. Einige violette Schnäggen haben sogar gesagt, dass der Pflichtzölibat nicht unbedingt bleiben müsse. Wichtiger sei, dass die Menschenschnäggen und ihre Gemeinden genügend Priester hätten. Ich dachte mir in meinem Schnäggenherz: Wäre es nicht sinnvoll, dass manche Kirchengemeinden von verheirateten Menschenschnäggen und von Frauenschnäggen geleitet würden. Aber ich bewahrte diese Worte in meinem Herzen und kroch wieder in meine Pfarrkirche Frastanz,

euer Kirchenschnägg



Junges Wohnen in Mariex

5 Jahre Jubiläum

Zwei BewohnerInnen von der Wohnanlage berichten über verschiedene Projekte im Jungen Wohnen Mariex.

Im Oktober 2008 sind die ersten Paare bzw. Familien ins Junge Wohnen in Mariex eingezogen. Seit September 2009 ist auch das Gemeinschaftshaus fertig. Dieses steht den BewohnerInnen für Gemeinschaftliches, Haus-treffs, Geburtstags- und Tauffeste usw. zur Verfügung.

FRAUENTREFF IM JUNGEN WOHNEN

Einmal im Monat (am Montagvormittag) findet bei uns im Gemeinschaftshaus ein Frauentreff statt. Dort können die Kinder zusammen spielen, wir basteln etwas oder plaudern einfach nur. Ebenfalls ein Highlight für die Kinder ist das „Laternelefest“ in der Wohnanlage: Wir gehen eine kleine Runde und treffen uns anschließend im Gemeinschaftshaus zu Tee und Keksen. Wir hören dabei eine kleine Geschichte. Das ist immer sehr spannend für die Kinder, sie sind immer sehr aufgeregt. Nächste Frauentreffs: Montag, 4.2. und Montag, 4.3., jeweils 9.30 bis 11 Uhr.

Waltraud Marte

„BSUNDRIGS“: DAS NEUE KREATIVPROJEKT IM JUNGEN WOHNEN, MARIEX

Für alle Selbsterbauer, Bastler, Schrauber, Hobbykünstler, Motivierte, Engagierte, Kreative, mit oder ohne eigene Ideen. Nichts

muss, alles kann, lass es auf einen Versuch ankommen, wir sind alle keine Profis, nutzt die Möglichkeit, schon lang Geplantes oder völlig Neues auszuprobieren, schalt ab vom Alltag, mach was „BSUNDRIGS“ und tob dich kreativ mit deinem Herzen aus.

IM SOMMER 2012 HATTEN WIR EINE IDEE

Als wir mit unseren Kindern draußen beim Spielen waren, unterhielten wir »Erwachsene« uns über unsere Hobbys. Wir stellten fest, dass jeder auf seine Art und Weise kreativ ist. Unsere Überlegung war – mehr oder weniger ernst gemeint – wir könnten ja eine Ausstellung machen. Je länger wir uns darüber unterhielten, desto mehr Einfälle kamen uns in den Sinn, bis wir schließlich die Idee hatten, dieses kreative Projekt auf das komplette Junge Wohnen Mariex auszuweiten.

DAS PROJEKT ENTSTEHT

Es vergingen einige Wochen, in denen wir immer wieder darüber gesprochen haben, bis wir dann endlich unseren Entschluss Christine Kieber mitteilten. Sie war von der Idee angetan und sicherte uns ihre Unterstützung zu. Bei der letzten Hausversammlung 2012 wurde das Projekt zum ersten Mal den anwesenden BewohnerInnen vorgestellt. Danach folg-

te ein erstes Treffen mit Yahya Acikyürek, Christine Kieber, Daniela Reisch und Sabine Weber. Hier wurden in einem Brainstorming Gedanken zu Inhalt, Ablauf, Terminen und Motivation der Bewohner gesammelt und danach in einem Motivationsschreiben zusammengefasst.

DIE KREATIV- UND ENDPHASE

Die Vorbereitungs- und Kreativphase, in der die einzelnen kreativen Arbeiten angefertigt wurden, war bis Mitte November angesetzt, die Endphase – Präsentation und Verkauf – auf die Vorweihnachtszeit 2013. Wir versprechen uns von diesem Projekt, dass wir gemeinsam etwas »Bsundrigs« auf die Beine stellen und durch den Verkauf einen Teil des Erlöses für ein soziales Projekt spenden können. Am 30. Jänner haben wir unser nächstes Treffen. Dort kann jede und jeder schon berichten, was er oder sie kreativ oder organisatorisch beitragen kann. Vermutlich können wir genau in einem Jahr hier weiter berichten, welchen Verlauf diese anfängliche Idee genommen hat.

Sabine Weber

Einladung

Biblisch Kochen und biblisch genießen!

EINLADUNG

Wollten Sie schon immer mal gemeinsam mit anderen in lustiger Runde kochen und einiges über biblische Geschichten erfahren?

Dann kommen Sie zum **BIBLISCH KOCHEN und biblisch genießen!**

- Saras Fladenbrot - Jakobs Linsengemüse - Esaus Gemüseintopf - Gefüllte Datteln für Tamar
- Ägyptischer Fleischtopf - Ökumenischer Bibelkuchen und mehr

Am 26.2. von 14-18 h oder 1.3. von 19-23 h in der Mittelschule Frastanz

Unkostenbeitrag 12 Euro

Auf Ihr Kommen freut sich Renate Düner, Pastoralassistentin

Anmeldung bis 21.2. unter Tel. 0664/3512390 oder E-Mail: renate.duenser@pfarrefrastanz.at

INFOBOX – JUNGES WOHNEN IN MARIEX

Wohnanlage mit 22 Reihenhäusern für junge Paare und Familien (Startwohnungen) mit Gemeinschaftshaus; Bauträger: Vogewosi und Pfarre Frastanz

Begleitung:

Verein Wohnen für Jung und Alt,
Christine Kieber – Gemeinwesenarbeit

Bürozeiten:

Mo, Mi, Fr 9.00 – 11.00, Do 14.30 – 16.30

Tel.: 05522/54507

E-Mail: jung.alt@pfarrefrastanz.at

Suchen Sie eine Startwohnung? – informieren Sie sich im Büro!

Nur eine Bank

ist meine Bank.

Seit mehr als 100 Jahren bietet Raiffeisen Lösungen nicht nur für den Moment, sondern immer auch für die Zukunft. Mehr unter www.raibafrastanz.at



Do 24.01.
19.00 //
Haus der Begegnung

Interreligiöser Gottesdienst

In unserer Pfarrgemeinde ist es bereits Tradition, dass ChristInnen, gemeinsam mit VertreterInnen anderer Religionen, Gottesdienst feiern und beten. Das Thema des heurigen Interreligiösen Gebetes ist „Fremdenfreundlichkeit, ohne die eigene Identität zu verlieren“. Alle sind herzlich eingeladen: Donnerstag, 24. Jänner, 19 Uhr, Haus der Begegnung in Frastanz.

Sa 02.02.
19.00 // Pfarrkirche

Fest Maria-Lichtmess

Wir feiern am Samstag, 2. Februar, um 19 Uhr die Vorabendmesse als „Lichtmesse“, zu der die GottesdienstbesucherInnen Kerzen mitbringen mögen. Diese werden zum Evangelium und zur Segnung der Kerzen angezündet. Im Anschluss an diese Messe wird auch der Blasiussegen erteilt. Am Vortag des 2. Februar, Freitag, 1. Februar, erhalten die Kindergärtler in ihren Kindergärten in einer kleinen Feier den Blasiussegen.

So 10.02.
9:30
Pfarrkirche

Faschingsmesse

Es ist schon Tradition, dass an diesem Sonntag um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche die Kinder und Erwachsenen kostümiert zur Messe kommen können. Im Anschluss daran geht das Fest im Haus der Begegnung weiter. Zwei Tage davor, am Freitag, 8. Februar, dem Rußigen Freitag, geht im Haus der Begegnung Frastanz ab 20 Uhr der Pfarrball über die Bühne.

So 10.02.
13.00 //
Gampelüner Kapelle

Patrozinium in Gampelün

In der Gampelüner Kapelle, die Maria von Lourdes geweiht ist, ist am Sonntag, 10. Februar, um 13 Uhr Kapellenfest. Im Anschluss an diesen Gottesdienst in der Kapelle organisiert die Parzelle Gampelün eine Agape mit Glühwein.

Mi 13.02.

Aschermittwoch: Aschenauflegung

Beim Morgengottesdienst um 8 Uhr und beim 19 Uhr-Abendgottesdienst wird jeweils zum Zeichen der Umkehr und des Neubeginns die Asche aufgelegt. Außerdem wird das Fastenopfer aufgenommen.



Pfarrliches

TAUFFEIERN/TAUFEN

Tauffeier am Sonntag, 3. Februar, 14.30 Uhr,
mit dem Taufgespräch am Donnerstag,
31. Jänner, 20.15 Uhr im Haus der Begegnung.

Tauffeier am Sonntag, 10. März, 14.30 Uhr,
mit dem Taufgespräch am Donnerstag,
7. März, 20.15 Uhr im Haus der Begegnung.

Das Sakrament der Taufe empfangen folgende Kind:

Hörndlinger Lena, Sonnenheim
Aurélie Liliane Robache, Göfis
Maximilian Erath, Reckholderaweg

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN ELTERN, PATINNEN UND PATEN!

STERBEFÄLLE

Edmung Matt	88 Jahre
Franz Sauseng	57 Jahre
Olga Gassner	89 Jahre
Albina Kühpacher	87 Jahre
Hildegard Tiefenthaler	72 Jahre
Rosa Scherrer	54 Jahre
Anna Jung	84 Jahre

WIR SPRECHEN DEN ANGEHÖRIGEN UNSERE HERZLICHE ANTEILNAHME AUS!

- TAUFFEIERN/TAUFEN
- GEBURTSTAGE
- JUBELHOCHZEITEN
- STERBEFÄLLE

GEBURTSTAGE

DEN 75. GEBURTSTAG FEIERN ...

- am 06.02. Erika Varga, Bahnweg
- am 11.02. Elmar Keckeis, Im Nisli
- am 24.02. Arthur Tiefenthaler, Kosaweg

DEN 80. GEBURTSTAG FEIERN ...

- am 13.02. Anna Loretz, Mönchswaldstraße
- am 20.02. Jakob Kohler, Hofnerfeldweg
- am 04.03. Josef Pircher, Kreuzgasse
- am 07.03. Luzia Nissl, Fisinalweg

DEN 85. GEBURTSTAG FEIERN ...

- am 22.02. Mathilde Wieser, Alte Landstraße
- am 24.02. Kurt Preiner, Am Damm
- am 25.02. Sophie Stöcklin, Schlossweg

WIR GRATULIEREN DEN GEBURTSTAGSFEIERNDEN SEHR HERZLICH!

JUBELHOCHZEIT

RUBINE HOCHZEIT (40 JAHRE)

02. März, Hildegard und Elmar Geiger, Am Damm 11

WIR GRATULIEREN DEM JUBELPAAR RECHT HERZLICH!





Rückschau

auf weihnachtliche Feiern

UNSER GASTTHEOLOGE DIONIUS NAHM AN DER FEIER IM HAUS FÜR JUNG UND ALT TEIL

Die Feier begann mit einem Flötenspiel von Christine Kieber. Jedoch kannte ich die Melodie sehr gut, da dieses Lied auch in meiner Heimat Indonesien gesungen wird. Die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel gehört immer zur Feier. P. Alex Blöchlinger brachte uns die Szene der Geburt Jesu des Lukasevangeliums nahe. Danach setzte Pfarrer Jakob Kohler mit den Fürbitten fort. Wir dachten an viele Menschen.

Für mich war es eine große Freude, dass ich diesmal etwas beitragen durfte, und zwar zwei Weihnachtslieder. Das erste war ein Lied auf Deutsch, das ich in einem Gesangsbuch gefunden hatte. Dies gefiel mir sehr gut, weil es fröhlich war und meine Erfahrung ansprach: die Erfahrung von der Gemeinschaft im Haus für Jung und Alt, und die Freundschaft mit den BewohnerInnen des Hauses (eigentlich auch mit vielen Menschen in Frastanz). Das zweite war auf Indonesisch, wo es darum ging, Weihnachten in unserem Herzen vorzubereiten. „Denn Weihnachten wäre bedeutungslos, wenn deine Liebe, Jesus, in meinem Herzen nicht geboren würde,“ so lautete die deutsche Übersetzung.

Bei dieser Feier merkte ich, dass ich heuer nur wenig Heimweh hatte. Wegen vieler Freundschaften mit Menschen in Frastanz fühle ich mich immer mehr zuhause.

GELEBTE SOLIDARITÄT – WEIHNACHTSKARTEN FÜR DAS SOZIALZENTRUM FRASTANZ

Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Klassen der Mittelschule Frastanz haben sich im Religionsunterricht vor Weihnachten in besonderer Weise mit dem Thema Solidarität beschäftigt. Dabei stand die Solidarität zwischen den jungen Menschen und den Senioren im Mittelpunkt. Als besonderer Ausdruck dieser Verbundenheit stellten die Schülerinnen und Schüler Weihnachtskarten für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialzentrums in Frastanz her.

Anschließend wurden die Karten von vier Schülerinnen der 3. Klassen im Sozialzentrum verteilt. Die Weihnachtskarten wurden mit großer Freude angenommen und es kam zu einer sehr herzlichen Begegnung zwischen den Generationen. Die Schülerinnen und Schüler waren beeindruckt von den Senioren und den netten Gesprächen. Das Thema Solidarität erhielt auf diese Weise viele Namen und Gesichter, die in Erinnerung bleiben.

Mag. Markus Böck

Dionius

